

Theaterrezension zum Theaterstück „WALD“

Von Ranya Semo (Q1, DS)

“Wir brauchen die Pflanzen, aber sie brauchen uns nicht.”

Am Abend des 5. Februar besuchten der Darstellendes-Spiel-Kurs und der Deutschkurs von Herrn Feder gemeinsam die Aufführung des Theaterstücks WALD. Im Anschluss daran entstand diese Rezension.

Das Stück WALD behandelt die schrittweise Rückeroberung der Städte durch die Natur. Der Wald steht im Mittelpunkt der Handlung und gewinnt im Laufe der Aufführung zunehmend an Macht.

Die Inszenierung beginnt mit einem einfachen Bürger, der auf seinem Balkon plötzlich eine wachsende Buche entdeckt. Seine Mimik verrät Verwirrung, Verzweiflung und Hilflosigkeit – er scheint nicht zu wissen, wie er mit dieser Situation umgehen soll. Daher ruft er die Forstbehörde an, um das Problem beheben zu lassen. Doch ein früher Termin ist nicht verfügbar. Anfangs entschlossen, den Baum fällen zu lassen, überdenkt er seine Entscheidung und kommt zu dem Schluss, dass er mehr Zeit in der Natur verbringen und deren Wert neu schätzen sollte.

Zwischen den Hauptszenen wird immer wieder das Thema Fotosynthese aufgegriffen: Bäume und Pflanzen sprechen über deren Prozesse. Diese gesprochenen Zeilen hallen wie ein Echo im Hintergrund nach, was eine atmosphärische Tiefe erzeugt und die Spannung erhöht.



Das Stück besteht aus zahlreichen, teils skurrilen, teils tiefgründigen Szenen. Besonders eindrucksvoll ist die Darstellung eines Nachrichtenreporters, der über die fortschreitende Übernahme der Städte durch den Wald berichtet. Mit jedem Szenenwechsel sammeln sich mehr grüne Pflanzenteile an seiner Kleidung, bis er schließlich vollständig von der Natur vereinnahmt wird. Auch Bambi, ein Reh, tritt auf und begrüßt die Veränderung mit Begeisterung. Es fungiert als Begleiter des Waldes und bringt zum Ausdruck, dass der Mensch die einzige Spezies ist, die so viel Raum für sich beansprucht.

Die Inszenierung erfüllt ihr Ziel: Sie lädt das Publikum dazu ein, das Dargestellte individuell zu interpretieren und über das Verhältnis zwischen Mensch und Natur nachzudenken. Dramaturgin Nora Hecker betont, dass das Stück keine eindeutige Botschaft vermitteln, sondern vielmehr die Beziehung zwischen Natur und Mensch

in den Fokus rücken soll. Dennoch scheint eine klare Botschaft bei den Zuschauern angekommen zu sein: Respekt und Wertschätzung gegenüber der Natur.

Besonders eindrücklich wird dies in einer Szene verdeutlicht, in der sich zwei Schauspieler mit ihren Köpfen in einer Kiste befinden, die eine Stadt symbolisieren soll – eine Stadt ohne jegliches Grün, ohne Pflanzen, die durch Fotosynthese Sauerstoff produzieren. Die Schauspieler ringen nach Luft und drohen zu ersticken. Diese eindrucksvolle Darstellung unterstreicht die Kernaussage: Der Mensch braucht die Natur zum Überleben.



Ein herausragendes Element des Stücks sind die überzeugenden schauspielerischen Leistungen. Die Darsteller verkörpern ihre Rollen mit spürbarer Ernsthaftigkeit und Hingabe, ihre Mimik, Gestik und Stimmlagen sind präzise durchdacht. Besonders hervorzuheben ist die leidenschaftliche Darbietung, die das Publikum mitreißt. Auch die Bühne wird geschickt genutzt: Das allgegenwärtige Grün im Zentrum der Inszenierung verstärkt die zentrale Thematik.

Die sorgfältig ausgewählten Requisiten tragen zur Realitätsnähe bei, während die Lichtregie die Atmosphäre jeder Szene passend unterstreicht und für Abwechslung sowie Spannung sorgt.

Allerdings kann der häufige Szenenwechsel dazu führen, dass die Handlung an manchen Stellen schwer greifbar wird. Durch die Vielzahl an Ereignissen besteht die Gefahr, den roten Faden zu verlieren. Zudem setzen einige Passagen Grundkenntnisse in Biologie und Chemie voraus, um die wissenschaftlichen Aussagen der Pflanzen vollständig zu verstehen. Wer sich jedoch darauf einlässt, kann durch Fantasie und eigene Interpretationen einen Zugang zur Inszenierung finden.

Insgesamt ist WALD ein außergewöhnliches Theaterstück, das mit großem Aufwand, Hingabe und Kreativität inszeniert wurde. Es regt nicht nur zum Nachdenken an, sondern hinterlässt auch einen nachhaltigen Eindruck – eine eindringliche Erinnerung daran, dass die Natur ohne uns existieren kann, wir aber ohne sie nicht.